



Die Arbeiterpriester – eine in Vergessenheit geratene Bewegung

„Arbeiterpriester sind katholische Priester, die kein festes Gehalt von der Kirche erhalten, sondern sich ihren Unterhalt selbst durch Handarbeit verdienen und dieses Engagement nutzen, um in Kontakt mit Arbeitern zu gelangen und sie für die Kirche zu gewinnen.“ (Wikipedia)

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs entstanden in Frankreich und Belgien zahlreiche katholische Bewegungen und Verbände, die der Entfremdung der Arbeiterschaft von der Kirche entgegenwirken wollten. Darunter war auch die Arbeiterpriester-Bewegung. Ihr gehörten sowohl Ordens- als auch Weltpriester an, sie hatte weder einen offiziellen Gründer noch ein Gründungsdatum. Zunächst begrüßten und förderten die französische Bischöfe, die Orden und die römische Kurie das Projekt. Doch bald kam die Befürchtung auf, die kommunistische Partei könnte über die Gewerkschaften die Arbeiterpriester indoktrinieren. Am 01. März 1954 erklärte Papst Pius XII die Mission für beendet. Bischöfe und Ordensobere riefen ihre Priester zurück. Gut zehn Jahre später, auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil, hob Papst Paul VI das Verbot auf. 1979 sollen in Frankreich fast tausend Priester in Fabriken gearbeitet haben.

*

Ende der sechziger Jahre begannen in Deutschland die ersten Priester mit der Fabrikarbeit. Es waren Kapläne der Christlichen Arbeiterjugend und Priester des Dominikaner-, Franziskaner- und Oblaten-Ordens. 1973 entstand die „Konferenz der Arbeiterpriester in Deutschland“, die sich 1983 auch anderen kirchlich Sozialisierten wie Laientheologen, Ordensfrauen und Gemeindereferenten öffnete. Sie nannten sich „Die Arbeitergeschwis-

ter“ und trafen sich regelmäßig einmal im Jahr in Mainz. In den ersten Jahren ging es um das gegenseitige Kennen lernen, um das Selbstverständnis als Arbeiterpriester. Später kamen inhaltliche Fragen dazu: Reflexionen über den persönlichen Hintergrund des Einzelnen, über die Bedeutung des persönlichen Glaubens und des politischen Engagements am Rande der Gesellschaft, über die Erfahrungen in der Arbeitswelt. Inzwischen sind viele von ihnen im Ruhestand, jetzt geht es auch um das Engagement in sozialen Bewegungen und Stadtteilinitiativen. Aus der Einsicht heraus, dass vielen heutigen Theologiestudierenden das Konzept der Arbeiterpriester unbekannt ist, bieten einige von ihnen Lehrveranstaltungen in theologischen Fakultäten an.

Während die ersten Arbeiterpriester überwiegend in Fabriken tätig waren, sind sie heute auch in anderen Billiglohn-Sektoren zu finden, in der Gastronomie, der Gebäudereinigung, als Taxifahrer, Tagelöhner oder Zeitarbeiter. Das deutschsprachige Arbeitergeschwister-Kollektiv ist nicht in kirchliche Strukturen eingebunden. Zwar bestehen gute Beziehungen zu einzelnen, kirchlich bestellten Betriebsseelsorgern, offizielle Kontakte zur Deutschen Bischofskonferenz sind jedoch schwach geblieben.

Gisela Achminow